

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Andreas Hofer, der treue Commandant in Tirol, und seine braven Genossen

Schönhuth, Ottmar F. H.

Reutlingen, 1853

Andreas Hofers Ehrenkranz

Andreas Hofers Ehrenkranz,

gewunden von deutschen Dichtern.

Der Sandwirth von Passeyer.

Am Sand im Thal Passeyer,
Da lebt ein schlichter Mann.
Frug um die Welt gar wenig,
Trieb, was der Bauer kann.

Oft jagt er übern Fausen
Sein Sauroß wolgemuth,
Und dachte nicht an's Kaufen,
Und dachte nicht an Blut.

Da brach in's Land das Feuer
Des Kampfes roth herein;
Da fiel auch ins Passeyer
Blutroth sein Widerschein.

Da wihlt's in allen Herzen,
Wie Murr' und Lahnensturz,
Der Freie läßt nicht scherzen,
Er eilt und handelt kurz.

Die Hirten steh'n zusammen:
„Der Hofer führ' uns an!“ —
„Und habt' ihr keinen Bessern,
So stell' ich meinen Mann!“

Der Hofer war der Rechte,
Die Feinde fühlten's gut;
Braunt ihnen auf dem Brenner
Der Kopf in voller Gluth.

Ward dreimal auf dem Iſel
Für ſie ein ſchlimmes Spiel,
Als wie ein Steingerieſel
Die Saat der Kugeln fiel.

Der Hofer war kein Prahler,
Vollzog's auf Ja und Nein:
„Thut oder laß es bleiben:
Ich kann nicht üb'rall ſein!“

Und als er ſaß zu Innsbruck,
Unjauchzt von einem Land,
Auch in der Gnadenkette
War's noch der Mann vom Sand.

Er rief, zu Gott gewendet
Sein reblich Angeſicht:
„Ich werd euch nicht verlaſſen,
Verlaßt auch Ihr mich nicht!“

Da war ſein Stern geſunken,
Da ſchlich Verrath ihm nach;
Da ward der Held gebunden,
Sein Ruhm beſleckt mit Schmach.

Der Feind konnt' ihn nicht ſehen
Den Hauptmann mit dem Bart!
„In vierundzwanzig Stunden
Sei er mir eingefcharrt!“

Zu Mantua früh Morgens
Geh't auf das Kerkerthor:
„Abe, du ſchönbes Leben:
Leicht kommt der Tod mir vor!“

Zu Mantua früh Morgens,
Da ſtehen auf dem Wall
Zwölf finſtere Soldaten,
Das Rohr geladen all'.

„Laßt mir die Augen offen, —
Sah oft' ins Aug' dem Tod!
Mit Gott! Zielt gut! Gebt Feuer!“ —
's hat mit dem Treſſen Noth.

Da lag er in dem Sande,
 Der schlichte Herr vom Sand; —
 Dort reicht der letzte Ritter
 Ihm grüßend schon die Hand.

Gabriel Seidl.

Hofer zu Innsbruck.

Als der Sandwirth von Passcher
 Innsbruck hat mit Sturm genommen,
 Die Studenten, ihm zur Feier,
 Mit den Geigen Mittags kommen,
 Laufen alle auf der Lehre,
 Ihm ein Hochwidat zu bringen,
 Wollen ihm zu seiner Ehre
 Seine Heldenthaten singen.

Doch der Held gebietet Stille,
 Spricht dann ernst: „Legt hin die Geigen!
 Ernst ist Gottes Kriegeswille,
 Wir sind all dem Tode eigen.
 Ich ließ nicht um lust'ge Spiele
 Weib und Kind in Thränen liegen;
 Weil ich nach dem Himmel ziele,
 Kann ich ird'schen Feind bestiegen.“

„Kniet bei euren Rosenkränzen!
 Dieß sind meine besten Geigen.
 Wenn die Augen betend glänzen,
 Wird sich Gott der Herr drin zeigen.
 Betet leise für mich Armen,
 Betet laut für unsern Kaiser!
 Dieß ist mir das liebste Carmen:
 „Gott schütze' edle Fürstenhäuser!“

„Ich hab' keine Zeit zum Beten,
 Sagt dem Herrn der Welt, wie's stehe, —
 Wie viel Leiden wir hier süßen
 In dem Thal und auf der Höhe, —
 Wie wir hungern, wie wir wachen,
 Und wie viele braven Schützen
 Nicht mehr schießen, nicht mehr lachen!
 Gott allein kann uns beschützen.“

Max v. Schenkenborf.

Hofers Demuth.

Die Bürger wogten in festlicher Luft
 Durch Innsbrucks freundliche Gassen;
 Das Herz schlug höher in jeder Brust,
 Sie konnten die Freuden nicht fassen.
 Denn Hofer vom Sand hat am Sterzinger Moos
 Entschieden der armen Tiroler Loos,
 Und zog nun gepriesen von jeglicher Lippe,
 Ganz still zum Wirth von der Krippe.

Kaum aber warbs laut, da strömten von Haus
 Die Bürger, den Helden zu sehen —
 Sie jauchzten und riefen den Waidern heraus,
 Erwartend gewiegt auf den Behen.
 Er aber empfand es innig und warm:
 Gott selbst war der Sieger und er nur der Arm,
 Drum, während sie lärmten in lautem Getümmel,
 Pries er im Stillen den Himmel.

Da traten zwei Männer zur Thür herein.
 Geh' Tüberte, setz' dich der Menge!
 Sie mag sonst nimmer zufrieden sein,
 Man erbrüdt dich ja schier im Gedränge.
 Da sprang er wohl auf mit funkelndem Blick,
 Doch plötzlich trat er wieder zurück,
 Ich bin — er sprach's und den Hochmuth bezwang er —
 Der Wirth vom Sand, nit vom — Pranger.

Und jene giengen und gaben Bescheid
 Von des Manns demüthigem Weigern,
 Doch die Größe, geküßt in der Demuth Kleid
 Konnt ihre Begeisterung nur steigern.
 Drum riefen sie laut: wohl fühlen wir's warm:
 Gott selbst sei der Sieger und Hofer sein Arm;
 Doch können zu Gott wir nur dankend flehen,
 Den Hofer können wir sehen.

So jauchzten die Stürmer Tirols hochauf
 Und schwangen die Hüt' in den Händen;
 Rings lebt' es und schwebt' es in freudigem Lauf,
 Der Leberuf wollte nicht enden.
 Da ging ein Fensterlein auf im Haus,
 Der Hofer sah mild nickend heraus
 Und rief: Et.! Leten, — nit schreien und toben!
 Ich nit und Es nit, — der krogen.

Und die Hände hob er zum Himmel empor,
 Und betete: Vater unser!
 Und gerührt zur Erde kniete der Chor,
 Und betete: Vater Unser!
 In andachtsvolles Schweigen zerfloß
 Die Lust, die noch erst sich stürmend ergoß,
 Und wie sie da knieten mit heiligen Mienen,
 Stand hell der Abendstern über ihnen.

Wabr. Selbst

Hofer im Kerker.

Es blickt der lieben Sonne
 Glutrother Flammenschein
 Durch ein vergittert Fenster
 So wönig warm hinein.

Nun wehet wohl erquickend
 Die blaue Abendluft,
 Bald hauchen Thal und Wiese
 Den süßen Blumenduft.

Bald wird ein leises Säuseln
 Durch Blütenbäume zieh'n
 Bald werden in der Heimath
 Die Dächer rosig glüh'n.

Hoch wirbelt schon die Lerche
 Ihr angenehmes Lied,
 Und von erfrischter Waide
 Die Heerde heimwärts zieht.

Dann hüllt sich Thal und Hügel
 In dämmernd trübem Flor,
 Es wagen auf die Matten
 Sich Rehe dreist hervor.

Der milde Winter kehret
 Von seiner Nebenböh'
 Zu seiner trauten Hütte
 In Tannenhain am See;

Die Spiegelfläche ferne
 Schon zeigt ihm gastlich Licht,
 Doch zu den Kindern kehret
 Der arme Vater nicht!

Nicht streut auf frohe Pfade
 Ihm Licht ein sanfter Stern,
 Er sitzt im engen Thurne
 Von seinen Lieben fern!

Er wird das Abendsenften
 Der heimathlichen Hüh'n,
 Den Sand und sein Passeyer
 Wohl nimmer wiederseh'n!

Dort stürzt der Wildbach brausend
 Zur fernern Etsch hinab,
 Doch rascher drängt die Woge
 Der Zeit zu meinem Grab!

Der Stein im Schooß der Erde
 Dingt auf zum goldnen Licht' --
 Auch dir wird Frucht es bringen,
 Wenn treu mein Herz nun bricht!

Du, mitem Fremblingsjoch,
 Du liebes, deutsches Land:
 Könnst' ich mit Blute löschen
 In dir der Zwietracht Brand!

W. Vogt.

Hofers Tod.

Zu Mantua in Banden
 Der treue Hofer war,
 In Mantua zum Tode
 Führt ihn der Feinde Schaar.
 Es blutete der Brüd'er Herz,
 Ganz Deutschlobd, ach, in Schmach und Schmerz!
 Mit ihm das Land Tirol!

Die Hände auf dem Rücken
 Andreas Hofer gieng
 Mit ruhig festen Schritten,

Ihm schien der Tod gering;
 Der Tod, den er so manchesmal
 Vom Iselberg geschickt ins Thal,
 Im heil'gen Land Tirol.

Da, als aus Kerkergittern
 Im festen Mantua
 Die treuen Waffentrüber
 Die Händ' er strecken sah,
 Da rief er laut: Gott sei mit Euch,
 Und dem verrathnen deutschen Reich
 Und mit dem Land Tirol.

Dem Tambour will der Wirbel
 Nicht unterm Schlägel vor,
 Als nun Andreas Hofer
 Schritt, durch das finstre Thor.
 Andreas, auch in Banden frei,
 Dort stand er fest, auf der Bastei.
 Der Mann vom Land Tirol.

Dort soll er niederknien;
 Er sprach: das th' ich nit!
 Will sterben wie ich stehe,
 Will sterben, wie ich stritt —
 So wie ich steh' auf dieser Schanz. —
 Es leb' mein guter Kaiser Franz,
 Mit ihm sein Land Tirol.

Und von der Hand die Binde
 Nimmt ihm der Corporal;
 Andreas Hofer betet.
~~Alhier ~~von~~ ~~Logen~~ ~~hat~~~~
 Dann ruft er: nun, so kreißt mich wähl!
 Gebt Feuer! — Ach, wie schießt Ihr schlecht!
 Ahe, mein Land Tirol!

Joh. Wafen